

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 3 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " - fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50 " Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige werden in der Administration dieses Blattes (Dintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Carondeyze kostet beim einmaligen Einmalen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in loco, Urfert, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, S. M. W. Nr. 17, wofür die Abonnements-Präge franco erbeten werden.

Nr. 305.

Hermannstadt, Mittwoch den 31. December 1890.

106. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage das IV. Quartal 1890 schließt und mit 1. Januar 1891 der 107. Jahrgang der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ beginnt, erlauben wir uns, unser Blatt auch für die Folge dem Wohlwollen des geehrten Lesepublicums zu empfehlen. Wir werden im neuen Jahre bestrebt sein, gediegene sachliche Original-Artikel, eine wohlgeordnete Local- und Tagesneuigkeiten-Rubrik, ferner ein interessantes Feuilleton, sowie die wichtigsten Ereignisse wie bisher in Telegrammen zu bringen und unser Blatt durch Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes zu einer interessanten und anregenden Lectüre gestalten.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzufendung:
10 fl. - fr. Für ein ganzes Jahr	14 fl. - fr.
5 fl. - fr. Für ein halbes Jahr	7 fl. - fr.
2 fl. 50 fr. Für ein Vierteljahr	3 fl. 50 fr.
- fl. 85 fr. Für einen Monat	1 fl. 20 fr.
1 fl. - fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Redaction und Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Unser städtisches Polizeiwesen.

Hermannstadt, 30. December.

Wir wollen das Jahr nicht vorbegehen lassen, ohne einer an der Jahreswende 1889-1890 erschienenen Publication zu gedenken, deren Gegenstand, schon an sich von stets actuellem Interesse, gegenwärtig an Bedeutung um so mehr gewinnt, als mit immer größerer Bestimmtheit die Nachricht auftaucht, daß das gesammte Polizeiwesen verstaatlicht werden soll. Diese Publication ist der unterm 31. December 1889, S. 958/1890, vom damaligen städtischen Polizeidirector, nunmehrigen ersten Magistratsrath, Josef Drotleff, dem Stadtmagistrat erstattete erschöpfende Bericht über die Amtsthätigkeit der städtischen Polizeidirection im Zeitraum vom 4. Juli 1884 bis 31. December 1889, welcher gleichzeitig ein Bild des damaligen Zustandes unseres Polizeiwesens und der darauf verwendeten Mittel bietet. Den Ausgangspunkt des „Berichtes“ bildete die beim Amtsantritte Drotleff's in Angriff genommene Reorganisation des städtischen Polizeiwesens; die darauf bezügliche Vorlage an die Stadtvertretung trägt das Datum vom 6. December 1884 und wurde in der Sitzung vom 18. Mai 1885 mit geringen Aenderungen zum Beschlusse erhoben. Veranlassung zur Erstattung des Berichtes bot der Umstand, daß im Zusammenhange mit dem Scheiden Drotleff's aus dem Amte eine Aenderung des Charakters der Polizeidirection insofern Platz griff, als dieselbe einerseits durch die Abnahme einiger rein städtischer Verwaltungsaufgaben, welche die frühere Polizeidirection mit versehen hatte, und durch die Ueberweisung einiger rein staatlicher Agenden nach der sachlichen Seite hin, andererseits durch die Bestellung des Leiters derselben durch Ernennung seitens des Obergespanns statt wie bisher durch Wahl des städtischen Verwaltungskörpers nach der persönlichen Seite hin aus dem bisherigen innigen

Zusammenhange mit dem Stadt-Magistrate ausgeschieden und, wenn auch aus dem Stadtsäckel besoldet, also städtisches Organ, doch wegen der vorhandenen directen Abhängigkeit, mittelbar unter die Staatsorgane getreten ist.

Wir geben im Folgenden das Wesentliche jener Partien des „Berichtes“, welche für das große Publicum auch heute noch Interesse haben. — Da ist denn vor Allem die Organisation und Dienst der Polizeiwachmannschaft zu besprechen. Wie dringend nötig eine Reform auf diesem Gebiete war, erhellt aus dem Umstande, daß das Corps unserer Hermannstadt beim Amtsantritte Drotleff's 12, sage zwölf Köpfe stark war; in einer Stadt mit einer Bevölkerung von 20,000 Seelen gewiß eine Anomalie. Durch die erwähnte Vorlage wurde die Zahl der Polizeiwachmänner auf zwanzig erhöht, welche einem Wachmeister unterstellt sind und zu deren Bewaffnung zwanzig Kropatschet-Gewehre zur Verfügung stehen. Die Besoldung des Wachmeisters beträgt 480 fl. (früher 300 fl.), die der Wachleute 240 bis 300 fl., früher hatten alle 240 fl. jährlich. Da diese Besoldungen keine entsprechende Entlohnung für den aufreibenden Dienst des Polizisten bieten, ist das vorhandene Material nicht zufriedenstellend und findet überdies ein häufiger Wechsel in der Mannschaft statt, was beim Polizeidienst, wo Localkenntnis und Routine zu gedeihlicher Wirksamkeit unerlässlich sind, mehr als irgend sonst die empfindlichsten Nachteile für den Dienst im Gefolge hat. Rücksichtnahme auf die beschränkten Mittel der Stadtkassa gestatten dormalen keine weitere Sanierung der erkannten Uebelstände.

Im Zusammenhange mit der Neuorganisation der Polizeiwachmannschaft steht die Reformirung des Nachbarschaftswesens, welche Einrichtung erweitert und geregelt wurde. Es wurde eine neue Nachbarschaftsordnung geschaffen, durch welche die Zahl der Nachbarschaften von 32 auf 20 reducirt und so ein numerischer Connez mit der Polizeiwachmannschaft hergestellt wurde. So konnte jedem Wachmann eine Nachbarschaft als Revier zugewiesen werden. Der Wachmann hat Zustellungen zu besorgen, Conscriptionen zu bewerkstelligen und polizeiliche Ereignisse zu melden. Aehnlich wie das Nachbarschaftswesen wurde die Institution der Nachtwächter beibehalten und insofern verbessert, daß durch Herabminderung der Zahl derselben von 32 auf 20 und durch die Heranziehung der Miethparteien zur Beitragsleistung für die Bedürfnisse der Nachbarschaft eine Aufbesserung der Besoldung der Nachtwächter ermöglicht wurde. Gegenwärtig beträgt der Nachtwächterlohn mindestens 6 fl. monatlich und ist jede Nachbarschaft verpflichtet, zwei Nachtwächter zu halten, welche zusammen den Dienst versehen und sich um 1 Uhr auflösen. Von besonderem Werth ist die Einrichtung der Nachtwächter für die Feuer-Marmirung, indem jeder derselben verpflichtet ist bei Ausbruch eines Feuers, sobald dasselbe wahrgenommen wurde, die Alarmsignale mit seiner Huppe zu geben, welche sein benachbarter Colleague sofort übernimmt und weiter gibt. Thatsächlich erfolgt die Alarmirung unserer Feuerwehrr und der Bevölkerung in, für unsere Verhältnisse zufriedenstellender Weise.

Was nun den Dienst der Polizeimannschaft betrifft, so besteht derselbe in Vernehmung des Postdienstes bei Tag und bei Nacht und in Ausübung der Executive der sonstigen verschiedenen Abtheilungen des Polizeidienstes. Am Tage stehen 3 Mann Posten, einer am Hermannsplatz, einer am großen Ring und einer auf der Dragonerwache, letzterer mit der Hauptaufgabe, am Wochenmarkt den Fleischmarkt in der Saggasse zu über-

wachen. Diese Posten sind stabile. Dagegen sind die Posten in der Nacht ambulante und haben die Aufgabe, die Nachtwächter des zugewiesenen Rayons zu kontrolliren und die Wirths- und Kaffeehäuser hinsichtlich der Einhaltung der Sperrstunde zu überwachen. Die Nachtwächter selbst, welche übrigens auch sonst noch specielle Aufträge, wie: verdächtige Personen zu beobachten u. erhalten — stehen übrigens ihrerseits auch noch unter Controlle des Wachmeisters und der Beamten. Außer diesen Postendiensten und den oberwähnten Zustellungen und Conscriptionen hat die Wachmannschaft noch Inspectionen, Marktaufsicht, Schubbegleitung per Bahn, Besorgung der Kanäle u. a. m.

Die obere Leitung der Wachmannschaft liegt in den Händen des Beamtenpersonales. Dasselbe besteht außer dem leitenden Stadthauptmann (Polizeidirector) aus 2 Polizeicommissären, einem Magistrats-Kanzlisten, einem Practikanten und einem Diurnisten. Polizeiliche Agenden versehen außerdem der Marktrichter, der Hatterprovvisor und der Rathhausbesorger.

Zu den Agenden der städtischen Polizeidirection gehören: 1. die Handhabung der Localpolizei d. i. der Sicherheit, Sanitäts-, Reinlichkeits-, Sittlichkeits-, Markt-, Straßen-, Bau- und Feuerpolizei, die Ueberwachung der Straßenbeleuchtung und der Anstalten zur Marmirung der Feuerwehrr, 2. die Handhabung der Feldpolizei durch Ueberwachung der bezüglichen Organe und Verhandlung der Feldpolizei-Uebertretungen, 3. das Dienstbotenwesen und Verhandlung der Uebertretungen der bezüglichen Vorschriften, 4. die Strafgerichtsbarkeit in allen sonstigen den Stadthauptmannschaften zugewiesenen Uebertretungsfällen. Eine große Last bilden die periodischen Ausweise, deren Zahl in steter Zunahme begriffen ist. Nach dem „Bericht“ hat die Polizeidirection jährlich 23 Jahres-, 15 Halbjahrs-, 3 Quartals- und 12 Monats-Ausweise anzufertigen und vorzulegen. Die Veranschlagung ist überhaupt schon eine Krankheit in unserem verhältnismäßig jungen Staate geworden. Wer weiß, wozu solche Ausweise verwendet werden, wird zugeben, daß auf diesem Gebiete viel zu reformiren ist.

Der Bericht enthält auch eine Mittheilung über die Geschäftseinteilung. Wir übergehen das Diesbezügliche, da dasselbe variabel ist und weil es der Partei gleichgiltig ist, ob der A oder der B seine Angelegenheit besorgt, wenn sie nur sonst gut besorgt wird.

Die Gesamtkosten für unsere städtische Polizeidirection betragen:

1. Gehalte der Beamten	5.650 fl.
2. Löhne der Polizeiwachmänner sammt Wachmeister	5.520 fl.
3. Amtskleidung derselben	600 fl.
4. Kosten des städtischen Meldungsamtes	2.344 fl.

Summe 14.114 fl.

Da das städtische Meldungsamt direct unter dem Magistratspräsidium steht, so wäre — wollte man von den Kosten der Stadthauptmannschaft allein sprechen — die bezügliche Post abzuziehen.

Soviel aus dem „Bericht“ für diesmal. Wir werden auf denselben zurückkommen, wenn der gegenwärtige, seinerzeit durch den Herrn Obergespan, nunmehrigen Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen ernannte Stadthauptmann mit einer Enunciation über seine Amtsthätigkeit vor die Öffentlichkeit treten wird, oder aber wenn ein neuerlicher Schritt in dieser Richtung der Verstaatlichung des Polizeiwesens gemacht werden sollte.

ABC.

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Novelle von W. Widdern (3. Fortsetzung.)

„Ich hoffe darauf,“ erwiderte Ania leise, in jenem innigen Ton, der ihrer Stimme eigen. Dann wiederholte sie lebhafter: „Ja, Herr Doctor, ich hoffe darauf, hoffe mit ganzer Seele, daß Gott mir in diesen Räumen seinen Segen zuwenden, — das heißt, mir die Kraft und das Wohlbehinden der früheren Jahre zurückgeben wird. Gesund sein, ach, nur wieder gesund zu sein! das ist der einzige Wunsch, den ich habe. Ich will mich ja gern unter die ärmsten Arbeiterinnen stellen, Tag und Nacht schaffen für das tägliche Brot, wenn ich nur wieder gesund werden könnte!“

„Ich begreife Ihre Sehnsucht vollkommen, gnädiges Fräulein!“ erwiderte Hubert. „Und was medicinische Wissenschaft auszubilden und ärztliche Kunst zu leisten vermag, das soll von mir angewandelt werden, Ihnen den Wunsch nach vollkommener Genesung in möglichst kurzer Zeit zu erfüllen, trotz des Auspruchs, „unheilbar herzleidend“ auf dem seinerzeit von Ihrem Vormund eingereichten ärztlichen Atteste.“ Setzte er mit gutmüthiger Fronte hinzu, „welchem Sie, gnädiges Fräulein, es verdanken, entgegen Ihrer statutenwidrigen Jugend schon jetzt in das Helenenstift aufgenommen zu sein.“

Die großen, traurigen Augen Anias von Starenberg hoben sich zu dem Sprechenden, und der Ausdruck tieferer Trauer überzog für Augenblicke das rührend schöne Gesicht.

„Ja, unheilbar herzleidend,“ wiederholte sie mehrere Male schnell hintereinander: dann drückte sie beide Hände an die Schläfen, als übermanne sie ein körperliches Weh, und Sekunden vergingen, ehe sie fortfuhr: „Aber was hörte ich: Sie, Herr Doctor, werden den Verlust machen, mir meine Gesundheit wiedergzugeben? Dann habe ich also die Ehre, dem neuen Stillsarzt gegenüber zu sitzen?“

Etwas wie Enttäuschung lag in den Worten der jungen Dame, und die Liebe und Empfindlichkeit der Mutter regte sich sofort im Herzen Frau von Truchseß.

„Ja, mein Fräulein“, antwortete die Oberin denn auch, dem Sohne zuvorkommend. „Mein Hubert ist zum Oberarzt im Helenenstift erwählt worden, und zwar aus guten Gründen: trotz seiner Jugend hat er es in der Medicin schon manchem seiner ältesten Collegen zuvorgehant, und besonders seine letzten Curen erregten das Aufsehen der ganzen Badegeellschaft. Sie dürfen also nicht mit Mißtrauen der Jugend Ihres nunmehrigen Arztes gedenken,“ setzte die Dame hinzu, „und sollten im Gegentheil seinem Können bedingungslos vertrauen.“

„Aber Mama!“ warf der Doctor ein, und wie leiser Vorwurf klang es durch seine Worte. Ania aber reichte ihm wieder die Hand, und es klang herzbewegend, als sie erwiderte: „Ich war gewiß rücksichtslos, Herr Doctor! Aber bitte, zürnen Sie mir nicht deshalb: Alle Aerzte, mit denen ich während der Dauer meines Lebens zu thun hatte, waren Männer mit weißem Haar. So gewöhnte ich mich daran, mir meinen medicinischen Berather nur im Greisenalter vorzustellen. Wie kindisch das ist, sehe ich ja selbst ein, und gebe Ihnen gern die Versicherung, daß ich zu Ihnen Vertrauen haben will, — volles, ganzes Vertrauen. Freilich,“ fuhr sie dann fort, und wie verhaltenes Weinen zitterte es durch ihre Stimme, „haben mir Ihre Worte vorhin bereits den besten Theil meiner Hoffnungen genommen; das „Unheilbar“ auf dem Atteste des Arztes meiner Heimat, welches ich fast wieder vergessen hatte, muß ja motivirt sein — und wohl berechtigt bleiben.“

Die Augen des jungen Stillsarztes blickten mit tiefer Theilnahme in das traurige Gesichtchen der Bedauernswerthen. „Gnädiges Fräulein,“ sagte er endlich, während seine Züge von den widerstrebendsten Empfindungen in seiner Seele zeugten:

„Auch der bedeutendste Diagnostiker der Jetztzeit, wie vorgeschritten seine Kunst auch ist, kann sich irren; Kreisphysicus Wöllner aber —“ Er hielt plötzlich inne. Vom Corridor her klang eine frische, jubelnde Stimme:

„O, darum ist der Kess so schön, Mit Duft und Strahl und Licht, Wie klingen über Thal und Hübn, So schnell er weiter zieht.“

Dann wurden Thüren geöffnet und wieder zugeschlagen. Gleich darauf rauchte es auch vernehmlich in der braunen Damastporthüre, die den Eingang zum Nebenzimmer verhüllte. Wie ein Bild der Freude, ein Bild eben erwachten Lebens, stand nun zwischen den schweren Falten die knochenhafte Erscheinung Gertha's von Truchseß. Das junge Mädchen sah so bezaubernd aus in dem duftigen, weißen Gewande, mit den halbgeöffneten Rosen im dunklen Haar, daß man hätte meinen sollen, dieser Liebreiz müßte jedes Herz besiegen. Und doch, — sonderbar! Gerade die Mutter preßte fast zornig die Lippen bei dem Anblick der kleinen brünetten Schönheit zum und zum Sohne gemendet, flüsterte sie, während das anmuthige Kind noch immer auf der Thürschwelle stand und dabei glücklich lächelnd in den gegenüber hängenden Spiegel sah: „Hubert, — das ist Thekla von Truchseß Zug für Zug! O Gott, diese Aehnlichkeit tödtet mich noch!“

„Mama!“ erwiderte der junge Arzt vorwurfsvoll und blickte mahnend nach Ania von Starenberg hinüber, deren Augen mit aufrichtiger Bewunderung an der Erscheinung des jungen Mädchens hing.

Jetzt verließ Gertha die Thürschwelle und näherte sich mit zierlich tänzelnden Schritten der Gruppe um den Theetisch. Ohne in ihrer freudigen Erregung die Anwesenheit der jungen Stillsdame zu bemerken, rief sie der Mutter entgegen:

„Mamachen, mach' doch nicht ein so böses Gesicht, als wenn es dich nicht freute, daß Deine Tochter heute hübsch aussieht! — Warum soll ich es nicht wiederholen, was der Spiegel mir zuraunt?“ setzte Gertha schnell hinzu, als sie bemerkte, wie sich das Antlitz der Mutter über ihren letzten Worten noch mehr verbüfferte.

„Warum?“ fragte Frau von Truchseß, und ihre Stimme klang hart und streng. Dann erhob sie sich mit fast nervöser Hast, und dem jungen Mädchen, das sich doch so unschuldsvoll nur seines Liebreizes freute, die

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. December

Das „Fremdenblatt“ publicirt aus einem Briefe, den der scheidende Minister Baron Orczy vor Kurzem an einen Freund gerichtet hat, folgende charakteristische Stelle: „Ich habe mir nie eingebildet, ein Staatsmann zu sein und wollte immer nur so lange dienen, als ich Anderen nützlich sein kann.“

Wenn je ein Wort, schreibt „Pester Lloyd“, Fiasco gemacht, so ist dies auf das Wort der „Hamburger Nachrichten“, als dessen Inspirator vielfach Fürst Bismarck bezeichnet wird, anwendbar, auf das Wort nämlich, daß, wenn Deutschland den Nutzen, den das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn beiden Staaten gewährt, mit wirtschaftlichen Opfern erkaufen, wenn es auf diese Weise einen Tribut an Oesterreich-Ungarn für das Bündniß zahlen solle, zu fürchten sei, daß sich die Popularität dieses Bündnisses sehr reich verlieren werde.“

Der Führer der jungruthenischen Secessionisten, Abgeordneten Romanczuk, der im Landtage ein Ausgleichsprogramm formulirt hat, erhielt von seinen Wählern des Kalußer Landgemeindenbezirks ein Mißtrauensvotum.

Wenn man auch von den republikanischen Gesinnungen der belgischen socialistischen Arbeiterpartei ganz absteht, haben sich in der letzten Zeit in Belgien manderlei Vorgänge zugetragen, welche die Thatsache außer Frage stellen, daß die Monarchie in Belgien nicht an Kraft gewinnt. In einem bemerkenswerthen Artikel begründet heute diese Thatsache der Brüsseler Zeitung „Chronique“, indem sie darauf hinweist, daß der König unter dem jetzigen clericalen Regimente „zweifellos durch unwahre Berichte getäuscht“, Erlasse unterzeichnet, welche die schlimmsten Parteistreiche enthalten und die Verfassung verletzen, daß er somit seine constitutionellen Pflichten — Beobachtung der Verfassung und Neutralität im Parteikampfe — „schwer verletzt hat“.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah: König Menelik richtete ein Schreiben an den Gouverneur, worin er die Zuversicht ausdrückt, daß sich die Freundschaftsbande zwischen Italien und Aethiopien immer mehr befestigen und die Beziehungen der Behörden von Massauah und der äthiopischen Chefs in Tigre stets gute bleiben werden.

In Beantwortung der Note des Ministers des Aeußern, Bogace, worin sich derselbe über die Agitation in Südafrika und Manica beschwerte, brückten die Mächte ihre Sympathie aus gegenüber Portugal und riefen demselben derartig vorzugeben, daß ein Zusammenstoß zwischen den Portugiesen und den Engländern vermieden werde.

Ein anscheinend inspirirter Artikel des „Objet“ bestätigt die in politischen Kreisen herrschende Auffassung, daß die Regierung Maßregeln wegen Regelung der Beziehungen zwischen den Eltern des Königs Alexander ergreifen werde.

Der Gouverneur von Sutaru ist im Auftrage der Pforte zur Inspektion der Massiforen an der montenegrinischen Grenze eingetroffen. Es verlautet, daß die Einleitung einer Untersuchung der Einfälle der Massiforen nach Montenegro und die eventuelle Bestrafung der Schuldigen beabsichtigt werde.

Der Nachfolger des Mahdi, dessen Nachstellung durch die Kämpfe bei Toski erheblich erschwert wurde, macht seit einigen Wochen Auftritten Hand schwer auf die Schulter legend, sagte sie hinzu: „Weil es eine Lächerlichkeit ist, und es sich nicht schickt für die ehrbare Tochter einer ehrbaren Mutter; außerdem aber auch, weil Du von Deiner Selbstliebe gequält wirst, und Niemand in der Welt diese schmeicheleirische Meinung theilen kann.“

„O Mama, da irrst Du aber doch!“ erwiderte die Tochter, wenig erschreckt von der Strengere der Mutter, an welche sie sich durch nahezu siebzehn Jahre gewöhnt hatte. „Da ist zum Beispiel Fräulein von Gerolt, unsere älteste Stiefschwester, welche mir bei der Toilette geholfen hat und gar nicht Worte genug finden konnte, um —“

„Schweig!“ unterbrach hier die Oberin den Redefluß der in ihrer Eitelkeit gekränkten jungen Dame, „und genug überhaupt jetzt von dem allen.“ sagte sie hinzu, während sie das Töchterchen ganz dicht an den Tisch heranzuführte. „Ueberdies sieht Du nun auch wohl endlich, daß wir Besuch haben: Fräulein Ania von Starenberg hat erwarteterweise ihren Einzug in unser stilles Stiftheus gehalten.“

„Fräulein Ania?“ Gertha sah wirklich jetzt erst den Gast; aber hatte sie vorher schon glückstrahlend aus den schwarzen Augen geschaut, so gewann das dunkle, feingekammerte Gesicht nun noch den Ausdruck der freudvollsten Genugthuung.

„Fräulein Ania, — unser junges, schönes Stiftdräulein!“ rief sie und war im Nu um den Tisch herum. Jetzt schlang sie aufschauend in ihrer berückend natürlichen Weise beide Arme um den Hals des bleichen, trauernden Mädchens, welches ihr lächelnd die Hand entgegen gestreckt hatte. Ohne die neue Hausgenossin zu Worte kommen zu lassen, plauderte Gertha dann in einem Athem fort: „Ach, es ist wirklich himmlisch, daß Sie da sind! Nun bin ich doch nicht mehr das einzige jugendliche Element unter den vielen alten Damen! Sie müssen nämlich wissen, Fräulein von Starenberg, Ihre Colleginen zählen allesemmat jede mehr denn vierzig Jahre und sind durchweg Damen, die im Leben Schiffbruch gelitten. Schiffbruch!“ Sie lachte lustig. „Der Ausdruck paßt wohl nicht für unsere lieben alten Jungfern,“ sagte sie dann. „Aber denken Sie, in Wahrheit wollen die Damen noch gar nicht so matronenhaft sein! Als wenn vierzig Jahre nicht ein Methusalemalter wären! Du lieber Gott, ich werde im nächsten Monat siebzehn Jahre, und, wissen Sie, manchmal komme ich mir jetzt schon ganz alt vor! Aber daran ist Mama schuld! Ja, ja Mütterchen, das ist wahr! Warum sagt Du immer zu mir: Schon siebzehn Jahre und noch so unvernünftig, so unwissend, so kindisch!“

(Fortsetzung folgt.)

ungen, in Durdurman Streitkräfte zu sammeln, um mit denselben gegen Norden vorzurücken. Die Bereinigung dieser Streitkräfte dürfte jedoch Monate erfordern, so daß das Vordringen derselben bis in die Gegend von Wady-Halfa kaum vor dem kommenden Sommer zu erwarten ist. Der Nachfolger des Mahdi wird aber, wie in Kairo einlaufende Berichte berechnen, keinesfalls mehr als 20.000 Combattanten um seine Fahne scharen, so daß selbst für den erwähnten Zeitpunkt keinerlei Grund zu Besorgnissen vorliegt. In Chartum soll der neue Mahdi über eine Anzahl von Schiffen verfügen, die ihm für den Transport von Lebensmitteln längs des Nils gute Dienste leisten können.

General Miles hat in General Carr's Lager an dem Punkte, wo sich Rapid Creek mit dem Flusse Cheyenne verbindet, 1200 Mann Cavalerie, Infanterie, Artillerie und Kundschafter zusammengezogen. Etwa 10 Meilen östlich von diesem Posten befindet sich ein großes Lager feindlicher Indianer, welche Raubzüge gegen die Viehzüchterei in diesem District unternehmen. Gleichzeitig mit dem Vormarsch der Streitkräfte unter General Brooks ist eine Truppenbewegung unter General Miles nach Badlands in Aussicht genommen. Die Bemühungen der 500 freundlich gesinnten Indianer, welche nach Badlands aufbrachen, um die feindlichen Rothhäute zu bewegen, nach Pine Ridge zu kommen, sind erfolglos geblieben.

Generalversammlung des Hermannstädter Comitats-Municipal-Ausschusses.

Hermannstadt, 29. December.

Der mit den Agenden des Obergespans betraute Vicegespan Gustav Thalmann eröffnete die heutige außerordentliche Generalversammlung um 9 Uhr Vormittags. Da keine Interpellation und Anträge angemeldet waren, konnte sofort zur Tagesordnung geschritten werden.

Der Erlaß des Ministers des Innern über das Comitats-Organisations-Statut wird sammt den angeordneten zwei Modificationen zur Kenntniß genommen.

Der Erlaß des Ackerbauministers betreffend die Schaffung eines Statutes über Schächtung, Fleischverkauf und Fleischschau dient zur nachstehenden Kenntniß und wird das Statut demgemäß ausgefertigt werden.

Die Entscheidung des Ministers des Innern, wonach der Katharina Andra eine Gnaden-Pension von bloß 35 fl. zu bewilligen sei, nimmt die Generalversammlung gleichfalls zur Kenntniß.

Die Entscheidung des Ministers des Innern in der Pensions-Angelegenheit der Witwe Henriette Leonhardt aus Mählbach, womit der diesfällige Beschluß nicht genehmigt wird, dient zur Kenntniß, jedoch wird die Generalversammlung in dieser Sache eine neue Vorstellung unterbreiten.

Der Erlaß des Ministers des Innern über den Beschluß wegen Entlohnung der Feldhüter von Mählbach wird zur Kenntniß genommen.

Der Erlaß des Ministers über den Comitats-Berichtungs-Beschluß betreffend das Armenwesen dient zur einmüthigen Kenntniß; gleichzeitig wird der ständige Ausschuß angewiesen, in dieser Angelegenheit eine neue Vorstellung auszuarbeiten und der nächsten Generalversammlung vorzulegen.

Der Erlaß des Handelsministers über die Verlängerung der Vorconcession für die Rothenthurmer Vicinalbahn dient zur Kenntniß.

Die Entscheidung des Ministers des Innern über das Comitats-Feld-Polizei-Statut wird zur Kenntniß genommen und eine Vorstellung beschlossen, in welcher um die Bezeichnung der Bestimmungen gebeten wird, welche der Minister in den Text des Statutes aufzunehmen wünscht.

Der Erlaß desselben Ministers über das Budget des Comitates für das Jahr 1891 dient zur Kenntniß.

Die Aufschritte des Honter Comitates wegen Unterstützung der Petition in Angelegenheit der politischen Organisation, — des Panchosbacher evang. Culturvereines zur Verbreitung der ungarischen Sprache, der Stadt Arad mit Ueberlieferung einer Gedeknung der Fei der 13 Märtyrer, — des Apocjer Comitates wegen Verstaatlichung der Spitalsumlagen, — des ungarischen Gemeindefürsers wegen Unterstützung einer Petition die Gemeindefürsers-Frage betreffend bei Verstaatlichung der politischen Verwaltung, — des Aufsichtsausschusses der Klausenburger Landesanstalt für Taubstumme um Unterstützung, — des siebenbürgisch-ungarischen Culturvereines wegen Unterstützung, — der Groß-Kanzler ev. Versammlung um Unterstützung des Kirchenbaufondes werden zur Kenntniß genommen, wobei die Generalversammlung ihr Bedauern ausdrückt, daß sie aus Mangel an verfügbaren Mitteln nicht in der Lage ist, den Ansuchen um Gewährung von Geldunterstützungen Rechnung zu tragen.

Um Mitgliede in die Neumärker Thierzucht-Commission wird Kaufmann Karl Rabdeo gewählt.

Die Mittheilung über das Ergebnis der Ergänzungswahlen für die Comitatsvertretung nimmt die Generalversammlung zur Kenntniß.

Bei den hierauf erfolgenden Wahlen werden gewählt: zum Fiscal-Stellvertreter Advocat Ludwig Klein; — zu Mitgliedern in den Verwaltungsausschüß: Dr. Bruckner, Dr. Brote, Karl v. Hannenheim, Gustav Binder, Dr. Karl Wolff; — zu Präsidenten in die Pferde-Ausstellungskommissionen: Senor Brote, Langhammer; — zu Mitgliedern in den Verifications-Ausschüß: Dr. Emil Neugeboren, Friedrich Feiri, Stefan Kast, Albert Neugeboren, Miklós Criftea.

Die Mittheilung der Brüsselstiftung dient zur Kenntniß.

Die dem Diener Johann Schemmel aus dem Comitats-Krankenfonds bewilligte Krankenunterstützung wird nachträglich genehmigt, — eine Forderung des Neumärker ehemaligen Stuhlbesitzer gegen Georg Theiß abgeschrieben, — der Antrag auf Lösung der Mählbacher Gewerbeschul-Dotation aus dem Stuhlfond pro 1880—181 angenommen, — der Antrag, den Beschluß der Gemeinde Szabolcs in Angelegenheit der dortigen Mühle zu bestätigen und den dagegen eingelangten Recurs abzulehnen, — desgleichen der Antrag auf Feststellung des Stiftdreies für den Hermannstädter Bezirks-Armenfond angenommen, — ferner der Bericht bezüglich des Eisenbahndarlelehens von der ungarischen Hypothekbank zur genehmigenden Kenntniß genommen.

Dem Gesuche des Hermannstädter städtischen Thierarztes Karl Konnerth um Publication seines Diplomes wird Folge gegeben, — das Ansuchen der sächsischen Universität betreffend den Anschluß des Siebenbürgers-Gebirges „Cotroana“ zur Sinaer Bemerkung principieil gebilligt, — dem Mählbacher Polizeidiener Borcsan ein Gnadengehalt von 120 fl. bewilligt, — das Gesuch der Gemeinde Sugag um Umwandlung in eine Großgemeinde als nicht spruchreif von der Tagesordnung abgelehnt.

Die Recurse des Karl Krasser gegen den Beschluß der Mählbacher Communität wegen Sperrung des sogenannten Postgartens, — des Notars Julius Fogarashy betreffend die Festsetzung des Gehaltes im Organisations-Statut der Gemeinden Unter- und Ober-Sebes werden als noch nicht spruchreif von der Tagesordnung abgelehnt.

Das Organisations-Statut der Stadt Mählbach, der Gemeinden Neppendorf, Pojana, Neuhörsel, Großschewern, Rakova, — der Gemeinde Kelling wegen Weidelimitation, — das Fleischschächtungs-Statut der Stadt Mählbach, wird bestätigt, — dagegen werden die Organisations-Statute der Gemeinden Sachjenhausen, Leschkirch, Nucet, Körnecegel, Ugen, Szafadat, Ziegenthal, Kirchberg, Vendorf, Eulenbach, Neuhörsel zur Ergänzung zurückgeleitet, — das Statut der Stadt Mählbach für den dortigen Waisenmeister wird von der Tagesordnung abgelehnt, das Statut der Stadt Hermannstadt über die Altenberg-Nachbarschaft unter Annahme der vom ständigen Ausschusse beantragten Abänderungen bestätigt.

Die Verträge der Gemeinde Neumarkt über Verkauf von 17 Joch Weidgrund, dann die Pachtverträge der Gemeinden Neppendorf, Großhan, Popofala wegen Vermietung des Artillerie-Schießplatzes an das Militär-Neuar werden bestätigt.

Die Beschlüsse der Gemeinde Heltau, sowie jener des Leichterher Bezirkes wegen Besteuerung für die Telegraphen-Stationen, ferner der Gemeinden: Neudorf wegen Verkaufes von 3000 Eichenholz-Stämmen und wegen Zahlung der Reisekosten des Dr. Rudolf Theil und Johann Müller nach Budapest, Sachjenhausen wegen Verpachtung der Gemeinde-Waldweide Szecsel wegen Ertragsleistung des Pantomimion Banciu per 24 fl. 50 kr., Großschewern betreffs Reaffirmation des Beschlusses auf Beteiligung der confessionellen Schulen aus dem Erlös der Hutweide, Rakovica wegen Beibehaltung des 2. Lehrers mit jährlich 150 fl., Zalmacs wegen Holzverkaufes, Heltau wegen Anstellung eines Lehrers mit 720 fl., Kleinshewern wegen Erhöhung des Notars-Gehaltes auf 500 fl., Toporcja wegen Unterstützung des Juon Neman mit 30 fl., Szibiel betreffs Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband, Neudorf wegen Zahlung der Pensions-Altersbeiträge für den Notar aus Gemeindegeldern, mehrerer Gemeinden in Durchführung der Bauordnung, Sugag wegen Ausnützung des Gebirges Joanis, Hochfeld und Glimboka wegen Vertrages über Bestellung der Trübschammen, Langendorf wegen Bepflanzung des Hatterts mit Weiden, Unter-Pian wegen Verkaufes von Holzrinde, Gurarou wegen Aufnahme eines Darlehens von 7500 fl., einiger Gemeinden hinsichtlich der Darlehen zur Eisenbahn-Subvention werden mit Ausnahme der Beschlüsse der Gemeinden Sugag, Langendorf und Unter-Pian bestätigt.

Dem Ansuchen der Stadt Hermannstadt wegen Abschreibung von Comitatsumlagen für den Hausbau, Kranken-, Pensions- und volkswirtschaftlichen Fond aus den Jahren 1882—1889 wird Folge gegeben.

Die Kostenanschläge der Stadt Hermannstadt, des Mählbacher Stuhls-Fondes, der Gemeinden Bogard, Fred, Moichen, Rejuvar, Neudorf, Szecsel, Gurarou, Mag, Szecsel, Tilska, Dobring, Groß-Ludos, Toporcja, Wehen, Sebeshely pro 1891, ferner die Allobalrechnungen der Gemeinden Neppendorf, Szecsel und Kleinpol für das Jahr 1888, ebenso die 1888-er Armenfondrechnungen der Gemeinden Thalheim, Stolzberg, Ober-Sebes, Hammersdorf, Unter-Sebes, Rakova, Sebeshely, Szafecior, Langendorf, Kelling, Vendorf, Glimboka werden genehmigt.

Das Koch'sche Heilverfahren.

(Fortsetzung.)

Die Demonstrationen waren in der Weise eingerichtet, daß Professor Bergmann zunächst eine ganze Gruppe von zusammengehörigen chirurgischen Erkrankungen vorführte und Injektionen im Auditorium machen ließ, also einmal 10 bis 12 Lupusfälle, das andere Mal ebenso viele Hüftgelenksaffectionen, ein drittes Mal tuberculöse Kniegelenksentzündungen u. s. f. Dabei wurden sowohl Fälle vorgeführt, welche in höchster Reaction standen, wo also die Injection 8 bis 10 Stunden früher ausgeführt worden, als auch solche, bei welchen die Reaction bereits abgelaufen war. Immer wurden aber aufs Genaueste verschiedene Beobachtungen mitgeteilt, also: Temperaturschwankung, Art der Reaction, Dosirung der Lymphe u. s. w. In allen Fällen standen die Patienten erst drei bis vier Tage unter genauer ärztlicher Beobachtung, bevor die erste Injection gemacht wurde; es war das, abgesehen von dem wissenschaftlichen Interesse, schon deshalb notwendig, weil bei chirurgischen Fällen mit bedeutend größeren Anfangsdosen — einhalb bis ein Centigramm — begonnen wurde und daher auf das Genaueste festgestellt werden mußte, ob nicht etwa eine Krankheit der Lungen oder des Kehlkopfes vorliege. Bestand auch nur der geringste Verdacht nach dieser Richtung, so wurden vorzüglich nur Dosen von zwei bis drei Milligramm gegeben. Die Ursache ist leicht verständlich. Neben der allgemeinen Reaction, die unter allen Umständen eine enorme ist — Sie haben ja aus den Tagesblättern bis auf die Feinheit grade genau erfahren, wie hoch dabei die Temperatur steigt, wie Somnolenz bis zu 10 und 15 Stunden andauert und Athemnoth, Erbrechen die Regel sind — tritt eine locale Reaction an allen den Stellen auf, welche von Tubercelbacillen besetzt sind, die sich in der Haut wenigstens als Rötze und mitunter ganz enorme Schwellung — Oedem — in den extraxten Gelenken als Schwellung mit serösem Erguß äußert. Wenn nun eine derartige Schwellung in der Haut oder den Gelenken durch fünf oder selbst zehn Stunden besteht und dann wieder schwindet, so hat das nicht viel auf sich, in den Lungen aber sind wir absolut nicht in der Lage, zu bestimmen, wie weit die kleinsten physikalisch nicht mehr nachweisbaren Tubercelherde sich erstrecken; tritt nun in ausgedehntem Maße ein Oedem der Lungen auf, so hat daselbe gar nicht mehr Zeit, sich zurückzubilden, da es weit früher schon unausweichlich zum Tode führt. Ganz so verhält es sich mit dem Kehlkopf. Ein Oedem deselben ist immer lebensgefährlich und wird es nur einigermassen groß, so muß der Arzt rasch mit dem Messer zur Hand sein, um durch den Kehlkopfschnitt — die Tracheotomie — das Leben des Kranken zu retten.

Dabei die geringe Dosirung des Mittels bei intern Erkrankten, daher die Nothwendigkeit einer wenigstens mehrtägigen Beobachtung der Kranken vor der ersten Injection. In demselben Sinne äußert sich die Gebrauchsanweisung, welche jedem Lymphgefäßchen beigegeben wird, und von Libber selbst unterschrieben ist; es heißt darin: Der Gang der Temperatur muß sowohl vor dem Beginne der Injection, als auch während derselben verfolgt werden. Es ist deshalb nothwendig mindestens einen Tag vor der Injection mit dreifünfteligen Temperaturmessungen zu beginnen, und dafür zu sorgen, daß dies während der ganzen Cur fortgeführt werde. Die deutlichsten Erfolge zeigte das Mittel bei Lupuskranken. Die Knötchen in der Haut schwinden, allmählig überhäuten sich die geschwürigen Stellen und lassen eine gelbe rothe Narbe zurück. Immerhin dauert der Heilungsproceß lange, denn Bergmann konnte uns bei seinem reichen Materiale keinen einzigen völlig geheilten Lupus vorstellen, obwohl der eine bereits vier Wochen in Behandlung stand, und 3 Cm. pro dosi eingepipirt erhielt. Nebenbei verhalten sich die tuberculösen Gelenkentzündungen. Es tritt Schwellung der betroffenen Stellen ein, und das abgekochte todte Gmebe wird durch einen operativen Eingriff entfernt. Wie unverantwortlich leichtfertig mit der Veröffentlichung von Heileresultaten und sonstigen das Koch'sche Heilverfahren betreffenden Mittheilungen in der Tagespresse vorgegangen wird, mag der folgende Fall beweisen, den Prof. Bergmann bei Gelegenheit der Demonstration der Hüftgelenksentzündungen erzählte. Bei zehn tuberculösen Hüftgelenkentzündungen wurde die erste Injection gemacht. Ein Kind reagierte auf die Injection nicht, Bergmann entschloß sich zur Operation nach dem richtigen Schlusse, daß der tuberculöse Proceß in der Hüfte abgeschlossen sein müsse, und stellte das Kind nach acht Tagen mit der geheilten Operationswunde nebst den anderen Patienten, denen weiter injicirt wurde, vor. Nach fünf Tagen war in englischen und französischen Blättern zu lesen, daß Prof. Bergmann zehn Fälle von Hüftgelenkstuberculose, welche nach einmaliger Injection geheilt seien, vorgelegt habe. Die Mittheilung erregte im Auditorium allgemeine Heiterkeit, denn thatsächlich war ja kein einziger Patient auch nur gebessert, geschweige denn geheilt, wie viel Unglückliche aber auf diese Mittheilung ihre letzte Hoffnung gebaut, wie viele, in Verzweiflung geführt, dann ihre letzte Hoffnung wieder zerstört sahen, das mögen die Herren von der Presse vor ihrem eigenen Gewissen verantworten. (Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. December.

(Von der Honvéd.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst mit allerhöchster Entschliebung vom 23. December l. J. in der Reserve der k. ung. Landwehr zu ernennen: zu Lieutenants: in der Infanterie: die Reserve-Cadet-Officiers-Stellvertreter und Cadeten: Franz Kemeti, Anton Verecz und Ludwig

Kaplan im 21., Nikolaus Gottlieb im 22., Julius Bittermann im 23. Honvéd-Infanterie-Regimente; ferner die Einjährig-Freiwilligen: Simon Baska, Julius Csafany, Stefan Sveizer, Johann Hermann und Nikolaus Kovacs beim 21., Georg Fodor und Johann Kovacs beim 22., Georg Majai im 23., Ludwig Rozma im 24. Honvéd-Infanterie-Regimente; — in der Cavallerie: den Einjährig-Freiwilligen Emil Lazar im 9. Honvéd-Pusaren-Regimente.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Im engsten Familienkreise feierte das Herrscherpaar das Christfest in der Hofburg. Se. Majestät dem Diner theil, zu welchem auch Kronprinzessin-Witwe Stefanie mit ihrem Töchterchen erschienen war. Nach aufgehobener Tafel verfügte sich die allerhöchste Familie in den kleinen Marmoraal, welcher im besten Lichterglanze strahlte. Kronprinzessin-Witwe Stefanie hatte den in diesem Salon aufgestellten Christbaum persönlich mit verschiedenartigen und sehr zierlichen Gegenständen geschmückt. Die kleine Prinzessin soll bei dem Anblick des herrlichen, im Lichterglanze strahlenden Baumes ganz entzückt gewesen sein. Nachdem die „kleine Frau“ den Christbaum genugsam bewundert hatte, wurden die Weihnachtsgeschenke von den sie bedeckenden Säulen befreit. Es waren dies die Geschenke für die nächste Umgebung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie und für die kleine Prinzessin. Außer einer großen Zahl verschiedenster Spielsachen, unter welchen sich auch einige von Ihrer Majestät aus Rom mitgebrachte Zauber-Apparate befinden, waren es diesmal vornehmlich lehrreiche, dem Alter der Prinzessin angepasste Bücher mit und ohne Bilder, in deutscher, ungarischer und französischer Sprache. Nach stattgehabter Christbescherung verblieben die allerhöchsten Herrschaften noch einige Zeit vereint, um dann gemeinschaftlich den Thee zu nehmen. — Se. Majestät hat sich am 26. d. in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Paar, der Flügeladjutanten Major Baron Saar und Corvetten-Capitän Sachs Nachmittags um 3 1/2 Uhr mittelst Separatzuges nach Würzberg zu den Hochwildjagden begeben und traf am 27. d. Abends um 9 1/2 Uhr wieder in Wien ein. Am 2. Januar begibt sich der Monarch mit größerer Gesellschaft zu einem bis 4. Januar projectirten Jagdausflug nach Steiermark. — Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Valerie sind mittelst Separat-Poßzuges am 27. d. Nachmittags in Wien eingetroffen und haben sich in die Hofburg begeben. — Anlässlich des Jubiläums Arneth's erschienen die Erzherzoge Wilhelm und Rainer, um den Jubilar persönlich zu beglückwünschen. Unter zahlreichen sonstigen Gratulationen befinden sich auch die der Czechischen Akademie der Wissenschaften und des Istituto Austriaco in Rom. — Gegenüber der Meldung der Blätter, daß Kaiser Wilhelm die Absicht habe, eine Reise nach Frankreich zu unternehmen, sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Soweit wir uns zu informieren vermöchten, ist der Plan zu einer solchen Reise überhaupt nie vorgelegen.

(Eislauf-Verein.) Heute Mittwoch findet ein Abendslaufen statt und kann die Eisbahn von 6 bis 1/9 Uhr Abends benützt werden. Morgen Donnerstag den 1. Januar 1891 spielt die Musik von 1/3 bis 1/5 Uhr Nachmittags auf dem Eislaufplatze. An diesem Tage bleibt die Eisbahn von 1 bis 2 Uhr Mittags geschlossen.

(Verbotenes Neujahrswünschen.) Den Gassenkehrern, dann Dienstmännern, Knechten der städtischen Wagen, den Bediensteten der Saubereiniger und Rechtschreibern, Austrägern und niederen Personal der Kaufleute ist die übliche Neujahrsglückwünschung behördlich untersagt worden.

(Studenten-Ball.) Der Ball des hiesigen Oberghymnasiums und der damit verbundenen Ober-Realschule findet Freitag den 9. Januar im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ statt.

(Selbstmord.) Der Rechnungs-Untersofficier im 3. Pusaren-Regiment, Alois Lederer, hat sich vorgestern hier in der Pionnier-Zugs-Caserne dieses Regiments mit einem Revolver erschossen und wurde Mittags todt in seinem Bette aufgefunden. Die Motive des Selbstmordes sind bis noch unbekannt.

(Todesfall.) Die ehre. Schwester Mater Victoria Stiel, geboren zu Schwandorf in Baiern, ist am 30. d. im 19. Lebensjahre hier selbst an Tuberkulose gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute 3 Uhr Nachmittags statt.

(Gesunden) wurde ein Rosenkranz.

(Vorträge. — Operetten-Ausführung.) Aus Mediach, 29. d. wird uns geschrieben: Im November und December sind in unserer Stadt von verschiedenen Seiten respectable Anläufe gemacht worden, unserem Publicum auch einige geistige Genüsse zu verschaffen. So hielt am 22. November Herr Gymnasiallehrer Gustav Gräfer einen Vortrag über „Die Sparamkeit“. Am 3. December Herr Stadtprediger Heinrich Schnell einen historischen Vortrag über „Maria Stuart“, die unglückliche Schottenkönigin und am 13. December Herr Stadtprediger Gustav Heinrich über „Den gegenwärtigen Stand der Frauenfrage“. Sämmtliche 3 Vorträge fanden im Schul-Auditorium zu Gunsten des hiesigen evang. Frauenvereins statt bei dem mäßigen Eintrittspreise von 30 kr. Dieselben waren aber nur mäßig besucht, namentlich von Seiten unserer Männerwelt. — Ebenfalls fanden im Saale des Gewerbe-Vereines an zwei aufeinander folgenden Donnerstagen, Abends 8 Uhr, 2 Vorlesungen „Ueber wirtschaftliche Lehren“ statt, seitens des Bürger-Schullehrers Gustav Weirich. Diese Vorlesungen waren geradezu sehr schwach besucht, und es ist unerklärlich, warum sich unsere Gewerbetreibenden, namentlich die jüngeren, am Leben, Treiben und Wehen unseres Gewerbe-Vereines so erscheidend wenig betheiligen. — Auch unser Musikverein hat wieder ein erfreuliches Lebenszeichen von sich gegeben. Am 26. December, als am 2. Christtage, wurde die ganz nette komische Operette von Franz Suppé „Das Pensionat“ mit ganz gutem Erfolge aufgeführt. Der Operette ging ein Alt-Solo voraus, und zwar: a) „Venetianisches Gondellied“ und b) „Widmung“, gesungen von Fräulein Johanna Halkrich. Der Vortrag war ein äußerst guter und wurde die brave Sängerin vom dicht gefüllten Saale stürmisch applaudirt. Diesem folgte das Sopran-Solo: Concert-Variationen und Mairied, gesungen von Fräulein Auguste Breckner. Es war dies das erste Debut des Fräulein Auguste Breckner und diesem Umstande wollen wir es zuschreiben, daß man zuweilen nur die Cladterbegleitung hörte, aber auch die Stimme der jugendlichen Sängerin ist für den großen Saal zu schwach! Aber auch dies Streben wurde durch lauten Beifall belohnt. Die Aufführung der niedlichen Operette gelang im Allgemeinen und in allen ihren Einzelheiten vortrefflich. Fräulein Julie Schuster war als Brigitte eine recht würdevolle Vorsteherin des Pensionats. Von Einzelleistungen verdienen hervorgehoben zu werden: Fräulein A. Burejch (als Helene), Fräulein Fanny Grünfeld, Fräulein Kolbisch, Fräulein Breckner, Fräulein Werner, Herr Karl v. Heidendorf (als Karl) und Herr Johann Kleinen (Florian). Namentlich das Duett im ersten Act, gesungen von Helene (Fräulein A. Burejch) und Karl (Herr v. Heidendorf) und der Gesang und das Spiel der 4 Stiftdamen Grünfeld, Kolbisch, Breckner Hanni und Werner Jenni gefielen so gut, daß rauschender Beifall die strebenden Kräfte zweimal vor die Rampe rief. Mit der Aufführung dieser sinnigen Operette hat Herr Musikvereinsleiter G. Fleischer einen guten Griff getan.

(Auszeichnung.) Die Jury der Wiener forstwirtschaftlichen Landesausstellung hat die Staatschule in Hofsalu mit ihrer höchsten Auszeichnung dem Ehrendiplom und 10 k. und l. Ducaten bedacht. Die Auszeichnung trifft in erster Reihe den Fachlehrer der Schmeiereischule, Bildhauer Johann Kupfay, der nur keine in der Schmeierei neu eingeführte Lehrmethode zur Ausstellung geschickt hat und von der Betheiligung der in größter Anzahl sich vorfindenden Kunstschmeiereien ganz abgesehen hatte. Seine Lehrmethode fand allgemeinen Anklang, da vermöge derselben der Schüler in der Lage ist, sich stufenweise von den Anfängen der Schmeierei bis zu den vollendetsten Kunstwerken ausbilden zu können.

(Cyrillische Schrift im Amtsverkehr.) Die böhmische Landesregierung erließ eine Verordnung, in welcher einem Bezirksamte in der Provinz bedeutet wurde, daß die cyrillische Schrift hierlands allgemein üblich und mit der lateinischen völlig gleichberechtigt ist. Insofern diese von Parteien bei Verfassung von Eingaben, Ausstellung von Documenten, Rechtsgeschäften u. s. w. benützt wird, ist es daher auch Pflicht der Behörden und Aemter, die in cyrillischer Schrift verfaßt oder auch nur unterfertigten Eingaben zu beamtshandeln. Weiter wird in der Verordnung von hiesländischen Beamten die Kenntniß der cyrillischen Schrift gefordert und denselben zur Pflicht gemacht, dieselbe in kürzester Zeit sich anzueignen.

(Eine Million für Robert Koch.) Aus Berlin wird gemeldet: Es verlautet, daß Koch für sich eine Entschädigung von einer Million Mark für seine Assistenten von einer halben Million Mark erhält. Außerdem wird ihm ein erheblicher Antheil von dem auf jährlich vier Millionen Mark berechneten Ueberfluß aus dem Betrieb zugesagt. — Officiell wird hiezu berichtet: Zwischen den Ministern des Unterrichts und der Finanzen einerseits und dem Geheimrath Koch und seinen Mitarbeitern andererseits wurde über die Ueberlassung und Verteilung des Heilmittels verhandelt und eine Vereinbarung erzielt. Die Vereinbarung unterliegt gegenwärtig der Prüfung des Staatsministeriums. Die Mittheilungen von Einzelheiten sind mit Vorsicht aufzunehmen. Die finanzielle Seite der Angelegenheit wird zur Beschlußfassung dem Landtag unterbreitet werden.

(Unfall eines deutschen Panzerschiffes.) Nach einer Meldung aus Constantinopel ist das Panzerschiff „Friedrich Carl“ beim Verlassen der Bai von Kalloni bei der Insel Mytilene aufgelaufen. Es ist Hoffnung vorhanden, das Schiff binnen Kurzem flott zu machen. Der Sultan gab Befehl, den möglichen Beistand zu leisten. Einzelheiten fehlen.

(Der Fall Pablewski.) Der französische Publicist Gregoire erjuchte die Redaction des in Palermo erscheinenden Battes „Sicilia“, eine Depesche an den „Eclair“ in Paris des Inhalts zu senden, daß er sich bei dem französischen Consulat als Gefangener stelle; er habe die Flucht Pablewski's, dessen That er billige, erleichtert und verlange, daß der Proceß gegen Labruyere vertagt werde, damit er bei demselben erscheinen könne. Gregoire verfügte sich hierauf auf das französische Consulat, um sich als Gefangener zu stellen. Der Consul erklärte ihm jedoch, daß er ihn nicht als Gefangenen zurückhalten könne, daß er aber bezüglich auf den Minister des Aeußeren telegraphiren werde. Der Consul ließ sich indessen von Gregoire das Ehrenwort geben, daß er in Palermo verbleiben werde. Gregoire versichert, er glaube, daß Pablewski sich in Sicilien verborgen halte. — Labruyere wurde am 23. d. in Anwesenheit der Flucht Pablewski's verhört. Präsident Tautee befragte denselben zunächst über seine Existenzmittel und die Verwendung des zur Flucht bestimmten Fonds. Labruyere antwortete, daß er von seiner journalistischen Thätigkeit lebe; darüber, was die Verwendung des besagten Fonds betreffe, könne er nicht antworten. Labruyere bezieht sich auf die im „Eclair“ veröffentlichte Darstellung der Flucht und sagt, er wolle die Flucht Pablewski's erleichtern, weil derselbe das Amt eines Räckers vollbracht habe. Madame Ducurey, welche angeklagt ist, Pablewski bei sich beherbergt zu haben, gesteht dies im Zeugniss auf ein.

(Blutige Kauferei.) Am 26. d. kam es in La Tourrette les Vence zu einer Kauferei zwischen Gendarmen und italienischen Arbeitern, welche bei dem Bause der Eisenbahnlinie von Graffe nach Nizza beschäftigt sind. Die Gendarmen wurden mit Steinwürfen angegriffen und machten von ihren Revolvern Gebrauch; ein Arbeiter wurde getödtet und ein zweiter verwundet.

(Aus der Spielhöhle von Monte Carlo.) Ein neuer Selbstmord wird aus Monte Carlo gemeldet — der siebente im December. Ein junger Engländer hat sich zwischen Monte Carlo und dem Felsen von Erbe Hochsprung am Meeresufer erschossen. Die Leiche wurde mit zerschmettertem Kopfe auf einer Felsklippe liegend gefunden. Der junge Mensch soll in der Spielhöhle 255,000 Francs verloren haben. Wie man weiter versichert, stand der Unglückliche in nahen Beziehungen zu dem Engländer Bettson, der in der letzten Zeit in Monte Carlo die fabelhafte Summe von sechs Millionen Francs verloren und dann in seiner Verzweiflung einen Eheg von 25,000 Francs auf den Credit Lyonnais gefälscht hatte, worauf er in Nizza verhaftet wurde. — Ein japanischer Edelmann Namens Jim schloß sich vor einiger Zeit in den Kopf und stürzte sich dann aus dem Fenster der zweiten Etage des Hotels. Der Unglückliche ist nach mehrwöchentlichem Leiden seinen furchtbaren Verletzungen erlegen.

(Willkommener Verräther.) Wie man der „Gazeta Narodowa“ aus Warschau berichtet, ist dort der Schreiber des Krakauer Generalstabs (?) Karl Hermann, der füngig auf die Krakauer Festungswerke bezügliche Operate, Zeichnungen und Karten entwendet haben soll, in überaus zurvorkommender Weise empfangen und vom Bahnhof direct ins Generalstabsgebäude auf dem Plac Saski geleitet worden, wo höhere Officiere die entwendeten Schriftstücke einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. General Niewogrowski brachte sodann diese Festungspläne und Operate nach Petersburg.

(Amerikanische und englische „Hungereandidaten“.) Die Journalistik in Amerika und in England scheint keineswegs auf jener Stufe zu stehen, auf welche der Deutsche Kaiser die Presse postiren möchte, deren Vertreter er bekanntlich „Hungereandidaten“ nannte. Der Eigentümer der New-Yorker „World“, Mr. Josef Pulitzer, hat — wie aus London berichtet wird — sein Blatt um die Bagatelle von 800,000 Pfund Sterling (9 1/2 Millionen Gulden) an ein New-Yorker Syndicat verkauft. Pulitzer, ein gebürtiger Budapest, war noch während des russisch-türkischen Krieges 1878 Correspondent des „New-York Herald“ in Budapest. Als er die „World“ übernahm, hatte sie eine Auflage von 50,000, welche Ziffer seither auf 300,000 gestiegen ist. Ein zweiter solcher „Hungereandidat“ ist Mr. Lavinio, der Wiener Correspondent des Londoner „Daily Telegraph“, der von dem Editor des Blattes nach dessen kürzlich erfolgtem Tode 600,000 Pfund Sterling erbt.

(Brand und Schneesturm.) Aus New-York wird dem „Extrablatt“ gemeldet: Der Freimaurertempel in Baltimore ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt über 450,000 Dollars. In New-York hat am 28. d. ein furchtbarer Schneesturm gewüthet und große Verheerungen angerichtet.

(Eine Mädchenproceßion.) Die heiratslustigen Mädchen in Haute Vienne ziehen an gewissen Tagen in Proceßion nach Saint Junies-Combes, wo sie den heiligen Eutropius um einen guten Mann bitten. In der Nähe der dort befindlichen Kirche ist ein Kreuz errichtet; dieses umwallen sie in langem Zuge, und zuletzt bindet jedes Mädchen daran sein linkes Strumpfband. Das Kreuz soll meistens von Strumpfbändern so bedeckt sein, daß man kaum ein freies Plätzchen daran findet.

(Berichtigung.) In unserem gestrigen Bericht über den II. Turntag soll es statt „Miegen von Schillerinnen der V. und VI. Classe“ der es „Mädchenchule A. B.“ richtiger heißen: „Miegen von Schillerinnen der VI. bis IX. Classe“ u. s. w.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 30. December.

Wenn zwei Dasselbe thun, ist es nicht Dasselbe — Si duo faciunt idem, non est idem. Das klingt paradox — oder sagen wir gleich — spanisch, da es sich gerade um „Die spanische Wand“ von Franz Koppel-Wesfeld handelt, welche gestern auf hiesiger Bühne aufgestellt wurde. Der Verfasser wollte da den Franzosen in's Handwerk pflügen, die in ihrer calembourg-reichen Sprache über die verhänglichsten Sachen mit

Leichtigkeit und einer gewissen Grazie hinweggleiten, während Koppel-Wesfeld's „spanische Wand“ nicht eine einzige der vielen verben, zuweilen sogar zotigen Schläpfrigkeiten seines Schwanks verdeckt. Der Wig mit dem Perenspiegel und dem Henri quatre ist lenksam und der einzige gelungene Luftiger mit Max, Thekla, Friedländer und Pappenheim ist aus dem Verfasserte ausgeföhrt, wo Jemand Michael Klapp's „Rosenkranz und Gildenstern“ unter falscher Angabe belehnen ließ; Shakespeare's „Hamlet“ auf Flaschen von Schiller's „Wallenstein“ gezogen.

Dieses einzige Fettauge kann die fürchterlich magere Suppe nicht genießbar machen. Unter solchen Umständen fühlen wir uns nicht veranlaßt, die von Abgeschmacktheiten und Ueberheiten strotzende Handlung der schwachen Mache zu skizziren, sondern beschränken uns, mitzutheilen, daß selbst das ausgezeichnet meisterhafte Spiel des Herrn Schöntag, der den Lebemann und Genußmenschen Baron Guntram Steinböck gab, die ebenso brillante Darstellung der Frau Anna Thilo durch Frau Robe, des Rentiers Säurig durch Herrn Bauer, des Otto Thilo durch Herrn Dieffenbacher, sowie der Agnes Säurig durch Frau Austerlich, der Martia Säurig durch Fräulein v. Waldersee und des Assessors durch Herrn Robert dem Schwank zu keinem Erfolge verhelfen konnte. Der sporadische Applaus und die wenigen Hervorrufe galten den genannten Darstellern, nicht dem Stücke.

Original-Telegramme.

Bresburg, 30. December. Die Stadt prangt im Festschmuck; die Volksmenge strömt seit dem frühen Morgen in den Straßen; auf dem Bahnhof-Berron fanden sich die Minister, der Obergespan, Oberbürgermeister Dröpler, der Magistrat, die Generalität mit Erzherzog Friedrich an der Spitze und das Honvéd-Officierscorps ein. Um 9 Uhr fuhr der Hofzug unter brausenden Ejensrufen ein. Der König sprach nach Verlassen des Waggons den Ministerpräsidenten Graf Szapary an, worauf Oberbürgermeister Dröpler die Ansprache hielt, welche Seine Majestät beantwortete, hervorhebend, daß er die Begrüßung dankend entgegennehme und die Stadt Bresburg, an welche sich so viele mit Thron und Krone verschmolzene historische Erinnerungen knüpfen, der königlichen Guld versicherte. Nach Abschreiten der Ehrencompagnie fuhr Seine Majestät im offenen Wagen mit dem Grafen Szapary unter begeisterten Acclamationen der Volksmenge in's Palais des Erzherzogs Friedrich. Um 1/4 11 Uhr erfolgte die Abfahrt zur Einweihung der Donaubrücke.

Fiume, 30. December. Die Bark „Maria Andriana“ wurde im Triester Hafen von den Stricken abgerissen und ist in Folge der Bora versunken. 4 Matrosen fehlen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 30. December. Weizen, per Oestoliter, bester Qualität fl. 6.27, mittlerer fl. 5.80, minderer fl. 5.47, Galbrucht, bester, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, minderer fl. 4.50, Korn, bester fl. 4.20, mittlerer fl. 4.—, minderer fl. 3.80, Gerste, bester fl. 4.10, mittlerer fl. 3.97, minderer fl. 3.70, Hafer, bester fl. 2.80, mittlerer fl. 2.50, minderer fl. 2.20, Futurum fl. 3.90, Erdäpfel fl. 1.20, Wehl Nr. 0 per 100 Rilo fl. 15.—, Wehl Nr. 1 fl. 14.50, Wehl Nr. 3 fl. 13.60, Wehl Nr. 5 fl. 12.80, Erbsen, per Liter 10 kr., Bohnen 14 kr., Hülsen 7 kr., Hirse 12 kr., Heu, per 100 Rilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Rilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 42 kr.

Fremden-Liste vom 30. December.

Hotel Welker. Jencin, Notar, von Hochfeld; Szarka, Herr Karlsburg; Joh. Pelen, Parter, von Kronstadt.

(Eingefendet.)

Guten Appetit

wünscht man sich gegenwärtig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gewöhnlichen, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit werthlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten, preisgekrönten

Egger's Soda-Pastillen

bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefürchteten Folgen eines schlechten Magens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Boxen à 30 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Gräffius und Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger). 6. Abonnement. 10. Vorstellung, gerader Tag. Heute Mittwoch den 31. December:

Heiterer Abend.

Der weisse Othello. Lustspiel in einem Act von Friedrich. Hochzeit bei Laternenschein. Operette in einem Act von Offenbach. Lumpacil Vagabundus, I. Act. Zauberposse von J. Neffos.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. December.

Table with 2 columns of financial data including exchange rates and stock prices for various commodities and currencies.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. December.

Table with 2 columns of financial data including exchange rates and stock prices for various commodities and currencies.

